

MEDIENMITTEILUNG

Zürich, 4. Dezember 2014

Studie über die Langzeitfolgen der Tschernobyl- Katastrophe zeigt das ganze Spektrum der hervorgerufenen Krankheiten auf:

Reaktorunfall löste nicht nur Krebs, sondern auch nichtonkologische Erkrankungen aus und er hat neuropsychologische Folgen.

Auf Initiative und mit Unterstützung von Green Cross Schweiz wurden mit einer mehrjährig angelegten Studie die Langzeitfolgen der Tschernobyl-Reaktorkatastrophe auf die psychische und physische Gesundheit erforscht. Einerseits weil 28 Jahre nach der Tschernobyl-Reaktorkatastrophe andere mögliche gesundheitliche Auswirkungen als Krebs nur unvollständig untersucht wurden. Andererseits dienen die Forschungsergebnisse über die gesundheitlichen Auswirkungen als Grundlage für therapeutische Interventionen des Programms Sozialmedizin zur Verbesserung der Lebensbedingungen der betroffenen Bevölkerung. Unter Einbezug aller Expositionskombinationen kommen die Autoren der Tschernobyl-Studie zum Schluss, dass sehr viele Menschen betroffen waren, wobei das Maximum bei 10 Millionen Betroffenen liegt.

Der aktuelle Studienbericht bringt die Reviews von 2011 und 2013 auf den neusten Stand, um ein möglichst vollständiges Bild der Beweise für die Auswirkungen der Tschernobyl-Katastrophe mit Bezug auf neuropsychologische und körperliche Erkrankungen zu erhalten. Den früheren Reviews zufolge decken sich die umfassenden Erkenntnisse des Studiums der Fokusgruppen in Kiew und Bila Tserkva ganz klar mit den Angaben in der medizinischen Literatur hinsichtlich der neuropsychologischen Folgen. Psychologische Folgen wie Angst, Depression, Suizid, posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) und vermindertes allgemeines Wohlbefinden machen den Überlebenden von Tschernobyl heute am meisten Sorgen. Abgesehen von der Strahlenexposition leidet die Bevölkerung im Katastrophengebiet an verschiedenen akuten und chronischen Stressoren, die die Lebensqualität bewiesenermassen potenziell beeinträchtigen und bei den Überlebenden seelische Störungen hervorrufen. Solche Stressoren sind beispielsweise direkte Folgen der Katastrophe mit dem Potenzial einer möglichen PTBS wie eine Umsiedelung infolge der Kontamination an einen weit entfernten Ort, Sorgen über zukünftige Krankheitsrisiken und sogar eine Stigmatisierung als katastrophengeschädigte Gruppe.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Immunsystemstörungen als Langzeitfolgen

Der Tschernobyl-Unfall war nicht nur verantwortlich für akute Strahlenerkrankungen, Krebs und neuropsychologische Folgen, sondern löste zudem auch andere dauerhafte nichtonkologische Erkrankungen aus, die die Lebensqualität und Sterblichkeit der betroffenen Menschen bis heute beeinflussen. Zu diesen Langzeitfolgen zählen Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Störungen des Immunsystems und andere Blutkrankheiten sowie Missbildungen.

Blutanalysen von Kindern in stark kontaminierten Gebieten zeigten einen erhöhten Anteil von «Null»-Lymphozyten. Zudem stiess man auf einen statistisch relevanten Unterschied bei der Anzahl der Lymphozyten-Subpopulationen CD4⁺, CD8⁺ und CD16⁺ sowie beim Aktivitätsniveau der neutrophilen Phagozyten bei den lettischen Tschernobyl-Aufräumarbeitern im Vergleich zur lettischen Kontrollgruppe, was ebenso eine Veränderung bei der spezifischen Immunabwehr zeigt.

Zwischen 1982 und 1990 aufgezeichnete Schwangerschaftsergebnisse von 755'297 Frauen in zwei stark kontaminierten Regionen (Gomel und Mogilev) sowie in zwei leicht

kontaminierten Gebieten (Brest und Vitebsk) in Weissrussland ergaben erhöhte Raten angeborener Missbildungen in den stark kontaminierten Regionen. Ausserdem stieg die fetale Sterblichkeitsrate nach der Katastrophe in Gomel, Weissrussland, um acht Prozent an. Forschungsgruppen untersuchten in Israel Immigranten aus der UdSSR und stellten einen statistisch relevanten Unterschied bei der Verbreitung kardiovaskulärer Erkrankungen zwischen den eingewanderten Aufräumarbeitern und den weniger stark betroffenen Immigranten fest. Sie sammelten zwischen 1991 und 1992 Daten und teilten die untersuchten Einwohner in drei Gruppen ein: Tschernobyl-Aufräumarbeiter, stärker betroffene Immigranten und weniger stark betroffene Immigranten.

Über 25 Jahre nach der Tschernobyl-Katastrophe leidet die Bevölkerung der betroffenen Länder, unabhängig davon, ob sie damals umgesiedelt worden ist oder nicht, an anhaltenden neuropsychologischen Folgen und körperlichen Erkrankungen, die seitens der öffentlichen Gesundheit und der Medizin mehr Aufmerksamkeit erfordern.

Schilddrüsenkrebs-Erkrankungen bei Kindern lassen sich nicht ganz erklären

Die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl begann am 26. April 1986, als der Reaktor in Block 4 während eines geplanten Systemtests ausfiel. Die ausgetretenen radioaktiven Stoffe kontaminierten ein Gebiet, das heute Weissrussland, die Ukraine, Moldawien und Russland umfasst. Nach der Katastrophe stellte sich die Frage nach den gesundheitlichen Folgen für die Einwohner der betroffenen Gebiete sowie nach dem potenziellen Risiko der landwirtschaftlichen Nutzung von kontaminiertem Land. Unmittelbar nach der Katastrophe standen die Gefahren im Zusammenhang mit der Strahlenexposition im Vordergrund: zuerst die akute Strahlenkrankheit, später Krebs. Die Strahlungsdosen wurden untersucht und Studien stellten akute Strahlenauswirkungen bei den unmittelbaren Opfern, Fälle von Leukämie bei Kindern und Liquidatoren sowie prämenopausalen Brustkrebs fest. Die Schilddrüsenkrebs-Erkrankungen, die nach der Tschernobyl-Katastrophe bei Kindern epidemisch auftraten, waren in einem solchen Ausmass nicht erwartet worden und lassen sich bis heute nicht vollständig erklären.

Noch liegt keine Forschung über die Situation der moldawischen Bevölkerung vor, die die Studien-Einschlusskriterien erfüllt. Im Zuge der Fukushima-Katastrophe von 2011 werden die Studien weiterverfolgt, um den Überlebenden von Tschernobyl zu helfen und sie auf die längerfristigen Folgen vorzubereiten, die auch für die neuen Opfer des Kernkraftwerk-Unfalls in Fukushima ein Thema sein werden.

Methodik

Die Green-Cross-Studie wird von Jonathan M. Samet, Gründungsdirektor des USC-Instituts für Globale Gesundheit und Vorsitzender der Abteilung für Präventive Medizin an der Keck School of Medicine der University of Southern California, in Zusammenarbeit mit den lokalen Green-Cross-Partnern in Weissrussland, Russland, Moldawien und in der Ukraine durchgeführt.

Die Studie umfasst mehrheitlich Querschnittsuntersuchungen verbunden mit mehreren Langzeitstudien. In einem ersten Schritt wurden 50 Publikationen untersucht, deren Ergebnisse in Bezug auf Angstzustände, Depression, posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS), Wohlbefinden und Kognition berücksichtigt wurden. Von mehr als 800 Studien zum Thema der Tschernobyl-Katastrophe und unterschiedlichen Gesundheitsfolgen wurden 34 Studien für eine weitere Überprüfung berücksichtigt. Um den Fortschritt in der Literatur und die aktuelle Befundlage im Zusammenhang mit den neuropsychologischen Auswirkungen und den nichtonkologischen Krankheiten als Folgen des Tschernobyl-Unfalls ausführlich zu dokumentieren, wurden 1500 neue Publikationen gesichtet.

Rund 10 Millionen Menschen im Tschernobyl-Gebiet sind auf Lebzeiten von der Verseuchung durch Radioaktivität betroffen. Besonders fällt dabei die dauernde niedrige Strahlenbelastung ins Gewicht, die über die tägliche Nahrung in den Körper der Menschen gelangt. Green Cross Schweiz setzt sich mit den Internationalen Programmen Sozialmedizin und Abrüstung für die Bewältigung der Folgeschäden von Industrie- und Militärkatastrophen und der Altlasten aus der Zeit des Kalten Krieges ein. Im Vordergrund stehen die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen, die von chemischen, radioaktiven und andersartigen Verseuchungen betroffen sind, sowie die Förderung nachhaltiger Entwicklung im Sinne von Kooperation statt Konfrontation. Die Ziele der Zewo-zertifizierten Umweltorganisation werden von der Parlamentarischen Gruppe Green Cross unterstützt. Sie setzt sich parteiübergreifend aus 25 Ständerätinnen und Ständeräten sowie 82 Nationalrätinnen und Nationalräten zusammen.

Green Cross International (GCI), gegründet von Michail Gorbatschow, ist eine unabhängige, gemeinnützige Nichtregierungsorganisation, die sich durch Interessenvertretung auf höchster Ebene und durch lokale Projekte einsetzt für die Bewältigung der miteinander verknüpften globalen Herausforderungen Sicherheit, Armutsbekämpfung und Umweltzerstörung. GCI mit Sitz in Genf unterhält ein wachsendes Netzwerk von nationalen Organisationen in über 30 Ländern.

Die Studie steht in Englisch ab dem 8.12.2014 unter <http://www.greencross.ch/de/news-info/tschernobyl.html> zur Verfügung.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Nathalie Gysi, Geschäftsleiterin Green Cross Schweiz, unter Tel. 043 499 13 10.